

Zum Thema >Leserbriefe<

Seit Beginn meiner Tätigkeit hier in Tübingen 1970 war ich befreundet mit einigen Dramaturgen und Intendanten des LTT. Schon damals genossen die Leserbriefe des Tagblatts eine große Reputation. Die Idee, Leserbriefe (allerdings nicht beschränkt aufs Tagblatt, und entsprechend aufbereitet) auf die Bühne zu bringen, bestand aber schon in den frühen 70ern. Leider geriet das Dokumentartheater schnell aus der Mode.

Ich selbst habe meine Leserbriefe seit geraumer Zeit auf meine Homepage gebracht: <http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/Leserbriefe.htm> Ausgelöst wurde das ausgerechnet durch den Verfasser Ihres Berichts über das jetzige Megafon-Projekt, Leserbriefe auf die Bühne zu bringen.¹ Dieser hatte nämlich einen schlecht recherchierten Artikel über einen Verlag geschrieben und sich geweigert meine Kritik an diesem abzdrukken. Ich hatte die Präsentation meiner Leserbriefe auf meiner Homepage von Anfang an mit der Anregung an die Medien-, speziell Literaturwissenschaft, diese neue Gattung zum Forschungsthema zu machen. Ob die mir unbekannter Macher vom LTT diese naheliegende Idee aufgegriffen oder unabhängig darauf kamen, ist mir übrigens wurscht. Hauptsache, sie wird realisiert.

Das Tagblatt sollte übrigens offen eingestehen, welche Bauchschmerzen es mit dieser Gattung hatte: Beliebt war sie vermutlich zumindest bei den Leserbriefredakteuren nie sonderlich. Noch eine Frage kann ich dem Tagblatt nicht ersparen. Sie bezieht sich auf eine Mitteilung, die mir kürzlich ins Haus flatterte, dass ich nämlich demnächst das Quorum von 15 Leserbriefen im Jahr erreicht hätte. Dahinter verbirgt sich ja eine Art von Leserbriefverbot. Wie verträgt sich das mit dem Jubel des Tagblatts, dass seine Leserbriefe jetzt Gegenstand eines Theaterstücks am LTT werden? Trifft dieses Verbot denn auch schon diesen Leserbrief?

29.11.2011

Gerd Simon

P.S. Die Theatermacherin Dietlinde Elsässer distanziert sich auf durchsichtige Weise von dem oben erwähnten Konkurrenzunternehmen in einem Tagblatt-Interview vom 30. November 2011 mit dem Vorwurf, die Leserbriefe des Tagblatts seien rechthaberisch und humorlos.

¹ Dass dieser und der folgende Satz in der Wiedergabe dieses Leserbriefes im >Tagblatt< am 3.11.2011 nicht erschienen sind, rechne ich zu den Eierschalen der Leserbriefkultur des >Tagblatts<, Überbleibsel der in anderen Zeitungen üblichen Kritikempfindlichkeit gegenüber anders denkenden Lesern.

Leider nicht anders als rechthaberisch und humorlos von ihr vorgebracht. Und merkt es nicht einmal. Auch sonst vermisse ich bei ihr den in diesen Leserbriefen verbreiteten Esprit. Sie hält das für „typisch schwäbisch“. Als bekennender Nicht-Schwabe und Als-ob-Logiker weise ich hier nur auf Folgendes hin. Natürlich rechthaberisch und humorlos:

Wenn ich einfach sage, der Satz eines Gesprächspartners, sei rechthaberisch und humorlos, sei selbst eine humorlose Rechthaberei, bewege ich mich immer noch in einer Art Argumentationszirkel und komme aus der >humorlosen Rechthaberei< nicht heraus.

Ich kann natürlich einen Umweg wählen. Ich kann explizit sagen, dass ich nur so tu, als ob der Satz des Gesprächspartners, das sei rechthaberisch und humorlos, selbst eine humorlose Rechthaberei sei. Mit einem derart expliziten „So-tun-als-ob“ lasse ich allerdings offen, ob es keine humorlose Rechthaberei sei. Solche „Als-ob-Sätze“ mögen diplomatisch wirken, sind aber vor allem in der Häufung eine Zumutung und werden tendenziell nicht verstanden. Wäre es nicht einfacher immer zu unterstellen, dass ein Satz gar nicht rechthaberisch und humorlos gemeint ist? Dann kann ich ihn aber fast auch schon sein lassen, es sei denn ich will, dass er so verstanden wird, als ob er nichts sei als nackte Aggression. (oder eine wundersame Art von Humor?). Wie einleitend vorhergesagt, klingt immer noch rechthaberisch und humorlos